Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Donnerstag, den 26. Januar 1882.** **Nr. 44.**

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Februar und März für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

34. Plenarsitzung vom 25. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Am Tische des Bundesrathes: v. Böttcher, v. Puttkamer.

Vor der Tagesordnung erklärt Dr. Mommsen: Der Herr Reichskanzler habe aus einer von ihm gehaltenen Rede eine Stelle unrichtig citirt und in eine falsche Verbindung gebracht. Er habe den Ausdruck „Hausmaierei" niemals in dem vom Herrn Reichskanzler gedeuteten Sinne gebraucht. Dies verbiete ihm die Ehrfurcht vor dem erhabenen Herrscherhause. Aber nach einer anderen Seite habe er einen viel schärferen Angriff gerichtet. Er lasse gegen seine Königstreue keinen Zweifel aufkommen, und wünsche nicht in die Gesellschaft derjenigen gebracht zu werden, welche die Königstreue anhaltend im Munde führen, er trage die Königstreue im Herzen. (Beifall links.)

Die Abgg. Hempel und Richter (Hagen) stellen ebenfalls vor der Tagesordnung einige Aeußerungen richtig. Letzterer erklärt, daß er neulich nicht von Wahlbeeinflussungen des Landrathes in Schivelbein, wie irrthümlicherweise im stenographischen Bericht erwähnt ist, sondern von solchen des Landraths in Schippenbeil gesprochen habe.

Tagesordnung:

I. Berathung des Berichtes der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung des Reichsschuldenwesens und der der Verwaltung des Reiches unterstehenden Fonds auf Grund des mündlichen Berichts der Rechnungs-Kommission.

Das Haus erklärt den Bericht dem Antrage der Kommission gemäß für erledigt.

II. Dritte Berathung der Zusatzakte zur Schifffahrtsakte für die Donaumündungen.

Die Vorlage wird definitiv genehmigt.

Abg. Richter (Hagen) stellt nunmehr den Antrag, vor der Fortsetzung der Debatte über den Etat die noch ausstehenden Wahlprüfungen vorzunehmen.

Es erhebt sich darüber eine längere Debatte, in welcher die Abgg. Freiherr v. Minnigerode und Dr. Windthorst den Antrag Richter bekämpfen, während die Abgg. Rickert und von Benda denselben unterstützen, namentlich mit Rücksicht darauf, daß nach Feststellung des Etats das Interesse an den Verhandlungen des Reichstages zu schwinden pflegt und die Regierung es dann in der Hand hat, den Schluß der Session herbeizuführen.

Abg. v. Minnigerode hält es mit Rücksicht auf die Leere des Hauses bedenklich, schon jetzt zur Abstimmung zu schreiten.

Abg. Richter (Hagen) besteht darauf, daß sein Antrag zur Abstimmung gebracht werde. Die Feststellung der Legitimation seiner Mitglieder müsse dem Reichstage am höchsten stehen. Herrn Dr Windthorst macht Redner zum Vorwurf, daß derselbe sich durch seinen Widerspruch in einem diametralen Gegensatz zu seinem früheren Verhalten gesetzt. Herrn Windthorst scheinen die leeren Bänke zu seinem lebhaften Widerspruch veranlaßt zu haben. (Widerspruch.)

Abg. Freiherr v. Minnigerode bezweifelt nunmehr die Beschlußfähigkeit des Hauses und beantragt Namensaufruf.

Derselbe ergiebt die Anwesenheit von 223 Mitgliedern, das Haus ist somit beschlußfähig.

Von dem Abg. v. Benda ist inzwischen ein Antrag eingegangen, in die Wahlprüfungen nach Schluß der General-Diskussion über den Etat einzutreten.

Abg. Richter zieht zu Gunsten dieses Antrages den seinigen zurück, worauf der Antrag von Benda fast einstimmig angenommen wird.

III. Fortsetzung der General-Debatte über den Etat.

Abg. Dr. Lasker: Der erste Theil des Erlasses vom 4. Januar enthält eine theoretische Feststellung der Königsrechte, ohne die nothwendige Ergänzung der Parlamentsrechte. Es ist dieser Theil des Erlasses nicht bestritten, aber er ist nicht praktisch, weil er eben nicht vollständig ist. Die praktische Seite des Erlasses bestand allerdings in der vollständigen Beschlagnahme des Beamtenstandes, wie sie Minister von Puttkamer in der Sitzung vom 14. Dezember v. Js. für die Wahlen in Anspruch genommen hat. Es handelt sich also heute darum, ob sich Minister von Puttkamer nach den gestrigen Erläuterungen des Reichskanzlers korrigirt. Der Reichskanzler erklärte gestern, daß er als Gegenzeichner des Erlasses der beste Interpret des Erlasses sei. Ich bin damit einverstanden, daß der Beamte im Sinne des Reichskanzlers nicht solche Agitation treiben dürfe, daß er den Wählern Wahlzettel mit dem Namen des Gegenkandidaten entreißt. Dann aber wird der Erlaß unnöthig, denn solche Agitation widerspricht schon dem Anstande. So lange die Verfassung den Beamten das aktive und passive Wahlrecht gewährt, darf ihnen dieses Recht nicht beschränkt werden. Nach der Natur seines Amtes aber darf er bei der Ausübung seines Wahlrechts die Würde des Amtes nicht verletzen und namentlich seine amtliche Gewalt nicht mißbrauchen. Als Erfolg der gestrigen Diskussion ist zu konstatiren, daß der Herr Reichskanzler selbst durch seine Interpretation dem Erlaß die bedenklichen Seiten genommen hat, so daß die Beamten nicht zu Maschinen der Regierung bei den Wahlen herabsinken sollen, aber die richtige Interpretation des Erlasses ist keine vollständige Garantie für die praktische Handhabung; diese mußte uns durch eine Zusicherung des preußischen Ministers des Innern gegeben werden. Was nun weiter den ersten Theil des Erlasses betrifft, so erblicke ich die größere Gewähr für die Vermeidung von Verfassungs-Konflikten in den öffentlichen Zuständen Deutschlands, nicht in den persönlichen Versicherungen des Reichskanzlers. Für die gestrige leidenschaftliche Erregung hat die Diskussion nicht die geringste Veranlassung gegeben. Welchen Zweck hatte denn diese Leidenschaftlichkeit? Der Reichskanzler sagte, er wollte durch den königlichen Erlaß Legenden zerstören, welche den König nach Wolkenkuckuksheim verweisen. Mit seinen historischen Reminiszenzen aber wollte der Kanzler neue Legenden schaffen. Wir machen für die Politik von Olmütz nicht den König, sondern die Konservativen verantwortlich. Erst der Liberalismus hat die Regierung in die nationale Politik getrieben. Es ist eine Legende, daß das Abgeordnetenhaus die Mittel für die Reorganisation der Armee versagt habe. Das Abgeordnetenhaus hat den Kampf um die gesetzliche Grundlage der Reorganisation geführt. Redner erinnert ferner an die Indemnitätsvorlage, welche das gute Recht des Abgeordnetenhauses anerkannte, und nimmt die Mitwirkung und das Verdienst des deutschen Volkes für die Aufrichtung des Reiches in Anspruch. Die Behauptung des Reichskanzlers, daß die Vollendung des Reiches nur gegen das Widerstreben vieler Deutschen bewirkt werden konnte, weist Redner als historisch unbegründet zurück. Eine andere Legendenbildung sei die, daß der Reichskanzler alle Treue, alle Liebe, alle Verehrung für den Kaiser für sich und für die Konservativen in Anspruch nimmt, und was er den Liberalen davon übrig läßt, sei ein kleiner Rest, um, wie sich der Reichskanzler ausdrückte, „den Herren die Möglichkeit des Eintritts in die Regierung offen zu halten." Das sei eine Anmaßung, eine Unwahrheit, eine Legende . . . .

Der Präsident erhebt sich. . . . . Ja, Herr Präsident, das Wort „Unwahrheit" hat sich einmal bei uns eingebürgert in unserem Parlamente und wird nicht so bald beseitigt werden. Erfindlich ist es, daß die treibende Kraft der deutschen Politik der Kaiser ist. Eine weitere Legende, die leider wahr ist, ist die Demüthigung des Reichstages durch den Kanzler. Wenn der Kanzler hier von der „Schamröthe, die ihm in's Gesicht steigt", von dem „was kannst Du armer Teufel geben" spricht, so ist das nur eine ungemeine Herabwürdigung des Reichstages und es ist ein Glück, daß das Ausland den Kanzler nicht leibhaftig vor sich sieht, wenn er dergleichen ausspricht. Wenn der Kanzler über die zahlreichen Fraktionen Klage führt, so darf man nicht vergessen, daß er der große Hammer gewesen, der Alles zertrümmert hat. Zum Schluß erklärt der Redner, daß ein Gegensatz zwischen König und Volk nirgends vorhanden ist und daß die Verhandlungen gezeigt haben, daß für einen solchen Erlaß in dem Verhalten der Volksvertreter nicht der geringste Anlaß war. (Beifall.)

Reg.-Komm. Minister v. Puttkamer: Ich hätte den letzten Theil der Ausführungen des Vorredners am liebsten dem Herrn Reichskanzler selbst überlassen, denn diese waren so persönlich zugespitzt, daß Niemand als er selbst sie mit der gehörigen Legitimation zu beantworten vermag. Indessen bin ich auf diesen Platz gestellt und ich werde deshalb versuchen, auch diesen Theil seiner Ausführungen in das richtige Licht zu stellen. Herr Lasker tadelt in den Ausführungen des Herrn Reichskanzlers die Legendenbildung, die sie verbreiten, und trotzdem sind Herrn Laskers Ausführungen reich an Legendenbildungen. Die ganzen Ausführungen des Herrn Reichskanzlers haben sich um den einen Hauptgedanken gedreht, daß in einer ganzen Reihe von Jahren, soweit die öffentliche Meinung durch die politischen Wahlen zum Ausdruck kam, die monarchische Gewalt in Preußen, vertreten durch die Minister, erfolglos bemüht gewesen sei, die richtige deutsche Politik zum Ausdruck zu bringen. Was die Politik von Olmütz anlange, so sei sie eine traurige Nothwendigkeit gewesen; Preußen sei im Jahre 1850 von Feinden umgeben gewesen, die jeden Augenblick bereit waren, sich auf uns zu stürzen. Was das jetzige Auftreten des Reichskanzlers betrifft, so kann doch ein Mann, wie Fürst Bismarck, dem vorgeworfen wird, daß er für seine Person Deckung hinter der Person des Monarchen suche, unmöglich ruhig bleiben. Wenn Lasker an dem ersten Theil des Erlasses rügt, daß derselbe das preußische Verfassungsrecht verwirre, so ist das ebenfalls unrichtig. Was endlich die Mythenbildung Lasker's über die Interpretation des Erlasses in Bezug auf das Verhalten der Beamten bei den Wahlen seitens des Reichskanzlers betrifft, die angeblich mit meinen Auslassungen im Widerspruche stehen soll, so verstehe ich nicht, wo dieser Widerspruch vorhanden sein soll. Der Wortlaut des Erlasses enthält nichts anderes, als was ich selbst in meiner Rede vom 14. Dezember erklärt habe. Persönlich erklärt endlich der Minister, daß seine Einmischung als Landrath des Kreises Demmin im Jahre 1865 ungerechtfertigt gewesen sei, und daß er die Rüge des Ministers verdient habe. Im Uebrigen könne er versichern, daß der Regierung ganz besonders die Aufrechthaltung des Ansehens ihrer Beamten am Herzen liegt. Von den liberalen Parteien sei aber am meisten die Axt an die Wurzel dieses Ansehens gelegt worden. Die liberale Majorität des Abgeordnetenhauses habe zuerst (im Jahre 1861) den Ruf erhoben: „Fort mit den reaktionären Beamten!" Der Abg. Richter habe eine besondere Veranlassung zum Erlaß vom 4. Januar in der Schwäche der Regierung gefunden. Herr Richter scheine der Illusion sich hinzugeben, als ob die Regierung ganz niedergeschmettert sei, weil die vereinigte Opposition eine Anzahl Mandate gewonnen hat. Der Minister bestreitet die Schwäche der Regierung und verweist darauf, daß die Annahme der Vorlage bezüglich des Zollanschlusses von Hamburg ein Sieg der Regierung sei. Ueberhaupt sei die Session sehr glücklich verlaufen. Der Etat werde bewilligt werden und die Bismarck'sche Politik habe nirgends eine Niederlage erlitten. Der Erlaß sei, schließt der Redner, lediglich dazu bestimmt, einem Konflikt vorzubeugen und in den europäischen Krisen, die uns drohen, das preußische Königthum in den Stand zu setzen, sich als den Hort des Reiches und der Freiheit zu bewähren. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Windthorst erklärt, daß ihm die Hervorkehrung des monarchischen Prinzips in dem Erlasse sehr sympathisch berührt habe. Die Frage, wie sich die Beamten bei den Wahlen zu verhalten haben, sei theoretisch nicht zu lösen, es werde dabei immer auf den Takt der Beamten ankommen. Die Enthüllungen des Reichskanzlers in der gestrigen Sitzung seien sehr interessant gewesen, aber man sollte bedenken, daß der Reichstag aus Mitgliedern verschiedener deutscher Stämme zusammengesetzt sei, welche einzelne geschichtliche Momente doch etwas anders beurtheilen möchten. Er protestire gegen ein solches Beginnen und erkläre dies als mindestens nicht sehr zart. (Sehr richtig!) Durch solche Aeußerungen und solche Reminiszenzen werde die innere Einigkeit sicher nicht geschaffen. (Beifall.)

Abg. Lassen (Däne) verliest eine kurze Erklärung, in welcher er geltend macht, daß die Regierung in Nordschleswig sich lediglich auf Gewalt stütze und das Recht ignorire.

Abg. Dr. Virchow verwahrt sich noch einmal gegen einige gestrige Bemerkungen des Reichskanzlers.

Damit ist die Diskussion geschlossen.

In einer persönlichen Bemerkung weist Abg. Dr. Hänel die „unwürdige Insinuation" des Ministers des Innern zurück, daß er irgend etwas abgeleugnet, was er vorher behauptet habe. Er erklärt, daß er in Zukunft zu allen gleichartigen Insinuationen einfach schweigen werde.

Der Minister v. Puttkamer erwidert, daß in objektiven Worten auch eine subjektive Beleidigung liegen könne. Er habe in den Worten Hänel's einen Rückzug erblickt und diesen in ganz unverfänglicher Weise mit den Worten si fecisti nega bezeichnet. (Oho! links.)

Das Haus geht nunmehr in Folge des vorher gefaßten Beschlusses zu den Wahlprüfungen über.

Ohne besonders wichtige Debatte werden die Wahlen der Abgg. v. Bernuth (8. Magdeburg.), Dr. Schultze-Delitzsch (2. Wiesbaden.), Kochann (Landsberg), Dr. Poch (11. Breslau) und v. Schalscha (4. Oppeln) für gültig erklärt, die Wahlen der Abgg. Prinzen zu Carolath (7. Frankfurt), v. Gehren (3. Kassel) und Prinz Handjery (10. Potsdam) beanstandet.

Schließlich erledigt das Haus noch einige Petitionen ohne Debatte und überweist die Petition der Firma Knauth u. Co. in Leipzig, welche gegen die Verzollung des in hermetisch verschlossenen etikettirten Blechbüchsen eingehenden Artikels „Corned Beef" als lackirte Eisenblechwaaren gerichtet ist und die Petition der Firma Heilmann u. Brassard in Osnabrück um Rückerstattung eines von ihr entrichteten Zolles von 4500 Mark für eingeführte Marmorplatten an den Reichskanzler zur Berücksichtigung.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Wahlprüfungen, Antrag Hirsch wegen Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken und Fortsetzung der Etatsberathung.

Schluß $4^3/_4$ Uhr.

Ausland.

Wien, 23. Januar. Die Berichte, welche während der letzten Tage von offizieller Seite über die Vorgänge in der Krivoscie und den okkupirten Provinzen veröffentlicht wurden, machen allen Zweifeln daran, daß wir uns einer sehr ernsten, weit verzweigten aufständischen Bewegung gegenüber befinden, ein Ende. Wenn wir noch vor 8 Tagen der Hoffnung Ausdruck zu geben wagten, es werde möglich sein, der Insurrektion durch schnelles, energisches Handeln zuvorzukommen, so müssen wir heute leider zugestehen, daß diese unsere Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen ist. Der Aufstand ist jetzt auch in der Herzegowina zum Ausbruch gelangt. Von verschiedenen Punkten werden Zusammenrottungen gemeldet. Hier tauchen 150, dort 300 Insurgenten auf. In einem Berichte ist von 500 Insurgenten, die mit Snydergewehren, und von einigen Hundert, die mit Hacken bewaffnet sind, die Rede; in einem anderen Bulletin wird gar von 1000 Aufständischen gesprochen, die sich oberhalb Kameno bei Bratlo befinden sollen. In den Rekognoszirungsgefechten, die unsere Truppen zu bestehen hatten, gelang es diesen zwar überall, die Insurgenten zurückzuwerfen, aber von einer ernsten Verfolgung derselben konnte keine Rede sein; hierzu, das erwiesen die Rekognoszirungen, reichte die Zahl der Unsrigen nicht aus.

Wie tief beklagenswerth diese Wendung der Dinge im Hinblick auf die Opfer an Gut und Blut ist, welche dadurch unserer Monarchie auferlegt werden, so halten wir doch nach wie vor an der Ueberzeugung fest, daß eine Entwickelung des Aufstandes zu internationalen Komplikationen nicht zu besorgen ist. Ob, wenn die Zahl der Okkupationstruppen nicht so sehr reduzirt worden, es möglich gewesen wäre, die insurrektionelle Bewegung überhaupt zu verhindern, das zu untersuchen ist heute nicht die Zeit. Worauf es ankommt, ist, Alles aufzubieten, der Insurrektion so schnell wie möglich durch kräftiges Vorgehen ein Ende zu machen. Es ist das nicht nur unser Interesse, sondern auch ein Gebot internationaler Pflicht,

Mit Recht betonte Herr v. Tisza heute in Beantwortung der Interpellation Helfy's, daß die Maßregeln, welche wir in den okkupirten Provinzen durchzuführen im Begriffe ständen, direkte Konsequenzen des mit dem Berliner Vertrage übernommenen Mandates seien, welches uns ebenso berechtige wie verpflichte, die Ordnung und Ruhe dort aufrechtzuerhalten und wenn dieselbe aus welchem Grunde immer gestört werde, mit voller Energie wiederherzustellen. Wer immer uns hieran hindern wollte, müßte von uns mit der allergrößten, nicht mißzuverstehenden Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Indessen ist ein solcher Einspruch weder von Seiten der Pforte noch von einer andern Macht erfolgt oder zu erwarten. Keine einzige Regierung hat sich durch eine Parteinahme für die Insurgenten kompromittirt, vielmehr erfüllen alle Regierungen, die nahen und die fernen, um uns der Worte des Herrn v. Tisza zu bedienen, die in solchen Fällen den Regierungen gegenseitig obliegenden internationalen Pflichten in korrekter Weise. Was speziell Serbien und Montenegro betrifft, so sind die Anklagen, welche in einem Theile der österreichisch-ungarischen Presse gegen die beiden Fürstenthümer erhoben werden, entschieden unbegründet. Das Belgrader Kabinet und nicht minder Fürst Nikolo legen das größte Gewicht auf die Erhaltung der Freundschaft unserer Monarchie. Wenn die oppositionelle Belgrader Presse mit den Insurgenten sympathisirt und dieser ihrer Sympathie lebhaften Ausdruck giebt, so ist das kein Grund, Beschwerden gegen das gegenwärtige serbische Ministerium zu erheben, sondern höchstens eine Ursache mehr, uns zu freuen, daß Herr Risties nicht mehr die serbischen Angelegenheiten leitet, denn derselbe würde aller Wahrscheinlichkeit nach nicht so loyal handeln, wie sein Nachfolger. Die Artikel, welche die omladinistischen Blätter für die Insurgenten schreiben, werden denselben übrigens kaum mehr helfen, als das Glückauf, welches einige czechische Blätter den Krivoscianern und Herzegowinern zuzurufen die Keckheit hatten.

Herr v. Tisza streifte in seiner heutigen Antwort auch die Frage der Annexion, er sagte, die Regierung, welche auf der Basis der Verträge stehe, erachte es nicht für ihren Beruf, in einem Moment, wo es vor Allem darauf ankomme, Ruhe und Ordnung herzustellen und die in der Schwebe befindlichen Anordnungen, also auch die Konskription durchzuführen, sich mit Plänen für die Zukunft zu beschäftigen. Wir können diesen Worten nur vollständig beipflichten.

Sorgen wir vor Allem dafür, daß die Insurrektion sobald wie möglich niedergeworfen werde. Je schneller und gründlicher die Insurgenten überzeugt werden, daß sich Oesterreich-Ungarn niemals bieten läßt, was sich die Türkei so lange gefallen lassen mußte, desto geringer werden die Opfer sein, welche die Lösung der von uns vor Europa übernommenen Aufgabe uns noch auferlegen wird.

(W. Fr.-Bl.)

Provinzielles.

Stettin, 26. Januar. Die gestrige Sitzung der Strafkammer des Landgerichts, betreffend die „Orpheus"-Katastrophe, zog sich, wie bei der umfangreichen Zeugenvernehmung zu erwarten war, sehr in die Länge und erst gegen 1/2 12 Uhr verkündete der Vorsitzende des Gerichtshofes das Urtheil, nach welchem der Direktor der Neuen Dampfer-Kompagnie, Herr Wilh. Reppenhagen, freigesprochen, während Herr Ingenieur Alex. Seidel der Uebertretung des § 222 des Strafgesetzbuchs und des § 2 des Gesetzes vom 3. Mai 1872 für schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Wir wollen in Nachstehendem in Kürze über die Verhandlung berichten. Bekanntlich erfolgte am Morgen des 15. Juni 1879 die Explosion des Dampfkessels auf dem Dampfer „Orpheus" mit einer so verheerenden Wirkung, daß 11 Personen einen schrecklichen Tod fanden (der Schiffskoch, der Maschinist Thomas, 8 Glieder der Familie Dunz und Kaufmann Horwitz). Seitens der Behörden wurden sofort die umfassendsten Recherchen angestellt, um diejenigen zu ermitteln, welche an der Katastrophe die Schuld trugen. Durch Verhandlungen vor dem Seeamt und dem Oberseeamt wurde die Schiffsmannschaft freigesprochen und die Ursache der Explosion auf die schlechte Beschaffenheit des Dampfkessels zurückgeführt, und dem Maschinisten Schult wurde wegen einer wahrheitswidrigen Angabe, die er dem Kapitän gemacht hatte, die Fähigkeit abgesprochen, als Maschinist das Gewerbe fortzutreiben. — Der Dampfkessel des Orpheus war im Jahre 1874 in der Fabrik der Kessel-Bau-Aktien-Gesellschaft zu Rostock erbaut. Im Winter 1876/77 wurde an demselben bereits eine Reparatur nöthig, die auf dem „Vulkan" ausgeführt wurde, wo auch bald darauf eine zweite Reparatur vorgenommen werden mußte. Im Oktober 1878 wurde das Schiff nach der Schiffswerft von Möller und Holberg gebracht, wo wiederum eine große Kessel-Reparatur vorgenommen werden mußte, und zwar wurde ein Flicken von 0,75 Q.-Meter an der Umhüllung des Dampfraums in der Nähe des Schornsteinrandes aufgelegt. Trotz dieser wiederholten Reparatur war der Kessel nicht mehr zum Betriebe tauglich und wird den beiden Angeklagten vorgeworfen, daß sie dies den Umständen nach wissen mußten und trotzdem den Kessel nicht außer Betrieb setzten. Herr R. ist Direktor der Neuen Dampfer-Kompagnie mit den Rechten und Pflichten eines Spezialbevollmächtigten und leitet sämmtliche Geschäfte der Gesellschaft, während Herr Seidel bei derselben als Ingenieur angestellt und ihm die Beaufsichtigung der Maschinen und Kessel übertragen ist. Die Untersuchung des Dampfkessels des „Orpheus" nach der Explosion ergab, daß das Material theilweise bereits sehr abgenutzt und der Mantel des Kessels, der ursprünglich 10 Millimeter stark war, an einigen Stellen bis auf 3 und 2 Millimeter abgeschwächt war und daß er in Folge dessen nicht mehr die nöthige Festigkeit hatte, um dem Dampfdruck zu widerstehen. Auch die Qualität des Eisens am Kessel war mangelhaft. Durch die Aussagen der Zeugen wurde festgestellt, daß bereits während der Reparatur Seidel von den Kesselschmiedemeistern darauf hingewiesen worden sei, daß der Kessel bereits schlecht und daß der Betrieb mit demselben bedenklich sei. Seidel hat es aber trotzdem unterlassen, eine genaue Untersuchung desselben vorzunehmen, er habe auch niemals bei der Direktion der Gesellschaft Vorstellungen wegen der schlechten Beschaffenheit des Kessels gemacht und gesucht, Abhülfe zu schaffen. Nach der letzten Reparatur, bei welcher der oben erwähnte Flicken aufgesetzt wurde, sei der Kessel der Druckprobe unterworfen worden, jedoch nicht, wie dies vorgeschrieben, auf 5 Atmosphären, sondern auf Veranlassung des Seidel nur auf $2^1/_2$ Atmosphären. Ueber die Vorgänge kurz vor der Katastrophe wurde festgestellt, daß gegen 1 Uhr mit dem Heizen der Maschine begonnen worden ist, gegen 2 Uhr stand der Maschinist Stüwe auf und begab sich in die Nähe der Maschine, da sah er, daß der Maschinist Thomas, der bei der Katastrophe um's Leben gekommen ist, aus dem Maschinenraum trat, sich an dem Sicherheits-Ventil zu schaffen machte und kurze Zeit darauf hörte Stüwe ein verdächtiges Zischen, plötzlich erhielt er einen Strahl von heißem Wasser in's Gesicht und kurze Zeit darauf erfolgte die Explosion. Als Sachverständige wurden die Herren königl. Baurath Haase, königl. Gewerberath Hertel, Marine-Ingenieur Bönsch, königl. Baurath Thömer, Wasserbau-Inspektor Ulrich, Fabrikbesitzer Holberg, Direktor Abendroth aus Rostock, Ingenieur Howald aus Kiel und Ingenieur Plagstadi vernommen. Dieselben stimmten darin überein, daß die Beschaffenheit des Kessels eine sehr schlechte gewesen sei und die drei erstgenannten Herren hielten dies für die alleinige Ursache der Explosion und glaubten auch, daß Seidel alle Ursache hatte, sich über die Beschaffenheit des Kessels zu instruiren. Sie zweifelten auch nicht, daß er es gewußt, daß derselbe schlecht sei, aber es sei jedoch nicht anzunehmen, daß er es gewußt, wie mangelhaft derselbe in Wahrheit war. Bei der Beschaffenheit des Kessels sei eine Explosion früher oder später unvermeidlich gewesen. Die übrigen Herren Sachverständigen wichen von diesem Gutachten theilweise ab, besonders konnten sie die schlechte Beschaffenheit des Kessels nicht als alleinige Ursache der Explosion ansehen, es gäbe für die Ursache noch verschiedene Möglichkeiten. Herr Ulrich, welcher seit 11 Jahren als Revisor der Dampfkessel in hiesiger Stadt thätig ist, stellt Herrn Seidel das Zeugniß aus, daß derselbe stets mit peinlichster Sorgfalt seine Pflichten im Dienste der Neuen Dampfer-Kompagnie versehen hat, auch Herr Holberg erklärt, daß diese Gesellschaft niemals finanzielle Opfer gescheut hat, wenn es sich um Verbesserungen und Reparaturen der Maschinen handelte. Bei Begründung des Strafantrages macht Herr Staatsanwalt Mertens zunächst darauf aufmerksam, daß die Beurtheilung der vorliegenden Sache insofern nicht ganz leicht sei, weil dabei nicht allein die rechtliche, sondern auch die technische Seite in Erwägung gezogen werden muß. Sodann führte Redner aus, daß es keinem Zweifel unterliegen könne, daß der Kessel schlecht gewesen sei und daß dies, wenn nicht die alleinige, so doch eine wesentlich mitwirkende Ursache der Explosion gewesen sei, es könne auch keinem Zweifel unterliegen, daß Seidel insofern leichtfertig gehandelt habe, als er sich trotz genügender Veranlassung, trotz mehrmaliger Warnung, keiner genauen Besichtigung des Kessels unterzog, und er den Kessel im Betrieb ließ, trotzdem der schlechte Zustand desselben ihm den Umständen nach bekannt sein mußte. Auch die Gründe, welche denselben zu dieser Leichtfertigkeit veranlaßt, seien nicht unerklärlich. Es handele sich hier um eine Erwerbs-Gesellschaft und wenn dieselbe auch stets grundsätzlich nichts versäumte, was zur Unterhaltung und Instandhaltung der Maschinen nöthig war, so sah Seidel diesmal darüber hinweg, weil bereits eine neue Maschine bestellt, aber noch nicht fertig war und deshalb die alte Maschine und der alte Kessel noch aushalten mochten. Der Herr Staatsanwalt beantragt gegen Seidel eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Mon. Was den Angeklagten Reppenhagen betreffe, so sei darauf hingewiesen, daß derselbe nicht Techniker, sondern Kaufmann, daß er also auch nicht im Stande sei, einen Kessel selbstständig zu prüfen. Dies genüge jedoch nicht, um ihn vollständig straffrei zu erklären, wenigstens habe sich derselbe der Uebertretung der §§ 1 und 2 des Gesetzes vom 3. Mai 1872 schuldig gemacht, nach welchen jeder Besitzer oder Leiter eines Betriebes mit Dampfkesseln verantwortlich gemacht wird, welcher defekte Dampfkessel im Betriebe erhält. Reppenhagen hatte den ganzen Betrieb zu leiten und war für Alles verantwortlich. Der Sinn des Gesetzes ist leicht erklärlich, man könne bei der Gefahr, welche der Betrieb mit Dampfkesseln mit sich bringt, dem Arbeiter und Unterbeamten nicht die alleinige Verantwortung aufbürden, da diese wegen ihrer Abhängigkeit von dem Besitzer nie die Garantie für die Ausführung des Gesetzes bieten würden. Reppenhagen sei als Leiter des Instituts, aber auch für die fahrlässige Tödtung der 11 Personen verantwortlich zu machen. Er verfügte als Direktor über die Geldmittel der Gesellschaft und hatte die entscheidende Stimme, er hatte aber auch die Verpflichtung, sich genau zu instruiren, wo es geboten war, Geld zu Reparaturen zu verwenden. Er wußte, daß der Kessel bereits 4 Reparaturen unterworfen war und hätte aus der Rechnung schon sehen müssen, daß die letzte größere Reparatur bereits an der Umhüllung des Dampfraums ausgeführt war. Trotzdem habe er sich um nichts bekümmert, sondern ließ es dabei bewenden, daß Seidel ihm sagte, der Kessel sei noch brauchbar, während er die Brauchbarkeit des Kessels auch in anderer Weise hätte feststellen müssen. Dies habe er unterlassen, und deshalb sei er strafbar. Der Herr Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängniß.

Herr Justizrath Wendtlandt, als Vertheidiger des Seidel, weist zunächst auf die ehrenvolle Stellung, welche sein Klient bisher eingenommen, hin; derselbe sei als Ingenieur von vielen Seiten als Autorität betrachtet worden und sei bereits seit vielen Jahren als gerichtlicher Sachverständiger für Maschinen- und Schiffsangelegenheiten vereidigt. Demnächst sucht Redner nachzuweisen, daß es nicht erwiesen sei, daß die schlechte Beschaffenheit des Kessels die Schuld an der Katastrophe getragen hat, daß es vielmehr zweifelhaft sei, ob nicht eine Aktion, die außerhalb der Berechnung der Sachverständigen liegt, das Unglück verursacht habe. Wenn jedoch auch angenommen würde, daß der schlechte Kessel die alleinige Ursache gewesen sei, so hätte Seidel als aufsichtsführender Ingenieur weder gesetzlich noch technisch in dem Maße zuwidergehandelt, daß er sich gesetzlich strafbar gemacht habe. Die einzelnen Reparaturen an sich wären nicht dazu angethan gewesen, eine eingehende Revision des Kessels nothwendig erscheinen zu lassen, auch die Vorschriften des Dampfkesselgesetzes hätten ihn zu einer besonderen Prüfung des Kessels nicht verpflichtet. Der Herr Vertheidiger erinnert schließlich an die Geschichte des „Großen Kurfürst" und hofft, daß der Gerichtshof zu demselben Resultat kommen wird, als jene Untersuchung geliefert hat, nämlich daß eine unermittelt gebliebene Naturkraft die Schuld an dem Unfall gehabt. Er beantragt die Freisprechung seines Klienten.

Herr Justizrath Bohm als Vertheidiger von Reppenhagen klärte erst einen thatsächlichen Irrthum, der mehrfach während der Verhandlung zur Sprache kam, auf. Es sei bis zum Tage der Explosion von dem Verwaltungsrath der Neuen Dampfer-Kompagnie keine neue Maschine und auch kein neuer Kessel bestellt gewesen, sondern es wäre nur in Erwägung gezogen worden, daß in nächster Zeit eine Maschine mit neuer Konstruktion und neuem Kessel angeschafft werden sollte. Hierauf geht Redner auf die Sache selbst ein. R. soll in seinem Berufe die besondere Aufmerksamkeit außer Acht gelassen haben und dadurch durch Fahrlässigkeit die Tödtung von Menschen verursacht haben. R. sei verantwortlicher Leiter der Gesellschaft, es sei jedoch unmöglich, daß derselbe alle Geschäfte selbst übersehen könne und sei ihm deshalb in einem besonderen Zweige des Geschäfts in Herrn Seidel ein besonderer Beamter zur Seite gestellt worden. Dadurch wäre ihm zwar bezüglich dieses Geschäftszweiges nicht absolut die Oberleitung genommen, dieselbe konnte jedoch nur noch darin bestehen, zu prüfen und zu kontrolliren, daß dieser Beamte den Pflichten, die demselben seitens der Gesellschaft auferlegt waren, nachkam. Dagegen brauchte R. nicht Funktionen, die dem S. oblagen, zu übernehmen. Die Pflichten des S. bestanden dem Direktor gegenüber darin, daß er nach jeder Reise eines Schiffes einen Bericht über den Stand der Kesselanlage 2c. und beim Beginn des Winters einen Bericht einreichte, ob und welche Reparaturen an den Maschinen oder Kesseln erforderlich seien. Dieser Pflicht habe S. stets genügt, aber niemals in den Berichten erwähnt, daß der Kessel des „Orpheus" sich in so schlechtem Zustande befinde. Man könne demnach R. nicht für irgend etwas verantwortlich machen, derselbe habe in jeder Weise die Pflichten erfüllt, die er als Oberleiter der Gesellschaft zu erfüllen hatte und deshalb müsse seine Freisprechung erfolgen.

Nach einer Erwiderung des Staatsanwalts zog sich der Gerichtshof zurück und erkannte nach kurzer Berathung wie oben mitgetheilt. In den Gründen dieses Erkenntnisses wurde betont, daß es feststeht, daß der Kessel schadhaft gewesen sei und nach dem Gutachten der Sachverständigen sei dies als eine wesentliche Ursache der Explosion zu betrachten. Es sei anzunehmen, daß S. die schlechte Beschaffenheit des Kessels geahnt und er hätte wissen können, daß bei den vielen Reparaturen der Kessel schadhaft sei, dies sei ihm gegenüber noch von dritter Seite mehrfach erörtert worden, trotzdem hat er eine eingehende Prüfung unterlassen. Wer die Verantwortung für so viel Gut und Menschenleben übernommen, müsse vorsichtiger sein. Dies wurde bei der Strafzumessung berücksichtigt; andernfalls schien das von dem Herrn Staatsanwalt beantragte Strafmaß zu hoch, wenn man in Betracht zieht, daß S. ein achtungswerther Mann, der sich stets des größten Ansehens erfreute.

— Der Barbiergehülfe George erhielt gestern gegen Abend auf der Mönchenstraße ohne jede Veranlassung von dem Schiffsstauer Alb. Stern, einem bereits wiederholt vorbestraften Menschen, einen Messerstich in die linke Seite. St. wurde verhaftet.

— Der Pionierstraße Nr. 4 wohnhafte Maurer Ed. Wolffgramm hat sich seit 10 Tagen aus seiner Wohnung entfernt und ist bis heute nicht wieder zurückgekehrt.

— Aus dem Entree Louisenstraße 20 part. wurde am 23. d. M. ein Damenmantel und ein weißseidenes Tuch im Gesammtwerthe von 33 M. gestohlen.

Vermischtes.

— (Der Zirkusbrand in Bukarast.) Ueber den furchtbaren Brand, welcher dieser Tage den Zirkus Krembser in Bukarest heimgesucht hat, wird von einem Augenzeugen unter dem 20. d. M. geschrieben: „Am vorigen Abende, etwa eine halbe Stunde nach Schluß der Vorstellung, ging der Zirkus in Flammen auf. Menschenleben sind nicht zu beklagen, aber 35 der edelsten Pferde, die ganze Equipirung und Garderobe, kurz Alles, was der Zirkus enthielt, wurde ein Raub des entfesselten Elements. Nicht das Geringste konnte gerettet werden. Siebzig Menschen, das Personal des Zirkus, umstehen mit verweinten Augen und zerrauften Haaren den lodernden Trümmerhaufen, welcher ihre in Asche verwandelte Habe bedeckt. Auch die werthvollen Garderoben der Solisten sind verbrannt; denn diese hatten ihre bereits gepackten Koffer nach dem Zirkus gesandt, indem die Gesellschaft heute Abend die Stadt verlassen sollte. Das Feuer brach auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise auf der linken Seite des Stalles aus und griff mit einer solchen vehementen Schnelligkeit um sich, daß in zehn Minuten der ganze Zirkus in Flammen stand. An eine Rettung der Habseligkeiten war nicht zu denken und nur den herbeigeeilten Knechten der gegenüberliegenden Menagerie Kleeberg ist es zu danken, daß die Hälfte der Pferde gerettet wurde. Die feurigsten, edelsten Pferde waren in ihrer Todesangst nicht zu bändigen und konnten, obgleich man sie von den Zügeln befreite, nicht aus dem Stalle gebracht werden. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung der gegenüberstehenden Kleeberg'schen Menagerie und Brauns Wachsfiguren-Kabinet beschränken, welche beide in großer Gefahr schwebten. In der ersteren lag der unglückliche Krembser, von Weinkrämpfen befallen, umgeben von seiner ganzen Truppe, welche nichts behalten hat, als was Jeder auf dem Leibe trägt. Der bedauernswerthe Direktor, welcher hier während seines mehrmonatlichen Aufenthaltes schlechte Geschäfte gemacht und einen Theil seines Vermögens zugesetzt hatte, war zu allem Unglück auch nicht versichert. Der Eindruck, welchen dieses furchtbare Ereigniß in der Stadt versucht hat, ist schwer zu beschreiben. Für den armen Direktor und seine brodlose Truppe sind bereits Subskriptionen eröffnet worden und soll auch an das Ausland die Bitte um Beiträge gerichtet werden. Erwähnenswerth ist, daß bereits an zwei vorhergehenden Abenden an verschiedenen Stellen im Zirkus Feuer ausgebrochen, jedesmal aber ohne Mühe gelöscht worden war. Es ist daher gerechtfertigt, wenn man annimmt, der Brand sei das Werk einer verbrecherischen Hand."

— (Auf dem Maskenball.) „Guten Abend, Herr Doktor!" — „Ach, woher kennst Du mich, schöne Maske? Sage mir, wer Du bist!" — „Rathen Sie!" — „Vielleicht die junge Dame, welcher ich gestern Kußhände zuwarf?" — „Falsch gerathen!" — „Oder die liebenswürdige Kleine aus der Modewaarenhandlung von Madame R.?" — „Nicht doch!" — „Wie, verbirgt sich hinter dieser reizenden Maske vielleicht gar Frau Kommerzienrath Meyer, die liebenswürdigste aller Damen?" — „Nein, Herr Doktor, ich bin die Wäscherin, der Sie noch dreizehn Wochen Wäscherlohn schuldig sind." Der Herr Doktor verschwindet plötzlich in drängendem Maskengewühl.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 25. Januar. Wie die „Schlesische Zeitung" meldet, antwortete der Reichskanzler Fürst Bismarck auf die Zustimmungs-Adresse aus Freiburg, der Kaiser habe mit hoher Befriedigung von dieser Kundgebung nationaler Gesinnung Kenntniß genommen.

Pest, 25. Januar. Das Unterhaus nahm heute in namentlicher Abstimmung mit 234 gegen 161 Stimmen die Budgetvorlage zur Grundlage der Spezialdebatte an.

Paris 25. Januar. Einer Note der „Agence Havas" zufolge empfing der Finanzminister heute Vormittag Rothschild, Demachy, Joubert und den Syndikus der Börsenmakler. Das Resultat dieser Konferenz ist, daß, Dank der bereits ergriffenen Maßregeln und Dank der Beihülfe der großen Bankmächte und der Kredit-Institute, sowie der von der Regierung versprochenen Unterstützung, die Liquidation am 31. Januar gesichert ist.

Paris, 25. Januar. Die Meinungen über den Ausgang der morgigen Debatte in der Deputirtenkammer gehen sehr weit auseinander. Das Kabinet hält die begrenzte Verfassungsrevision aufrecht, verlangt nicht, daß die Kammer sich für das Listenskrutinium ausspreche, wohl aber die Ermächtigung, diese Frage im Kongresse aufzuwerfen. Der „Temps" sagt, viele bisher den Gambetta'schen Vorschlägen entschieden abgeneigte Deputirte kämen mehr und mehr von diesen Gesinnungen zurück.

Paris, 25. Januar. Die Summe, welche die Bank von Frankreich zur Verfügung des Handels von Lyon gestellt hat, beträgt 100 Millionen Franks.

Paris, 25. Januar. Das Bulletin financier des „Journal des Débats" glaubt, daß die heutige Note der „Agence Havas" bestimmt sei, eine bedeutende, heilsame Wirkung in Paris, den Provinzen und an allen Geldmärkten Europas hervorzubringen. Dasselbe konstatirt, daß die Geschäfte an Lebhaftigkeit wieder zugenommen haben und meldet, daß die Kreditinstitute heute Vormittag beschlossen haben, alle Operationen zu reportiren, deren Saldirung in der Liquidation als gesichert anerkannt würden. Das Bulletin konstatirt ferner mit Anerkennung die Bereitwilligkeit Rothschild's und anderer Finanzhäuser, an der Beruhigung der Krise mitzuwirken.

Bukarest, 25. Januar. Eine Versammlung sämmtlicher Deputirten der liberalen Partei beschloß, den Minister des Innern, Rosetti, durch eine Adresse um Zurückziehung seines Entlassungsgesuchs zu ersuchen. Die Entschließung Rosetti's ist noch nicht bekannt.

[Im] Banne der Schmach.

[Ro]man aus dem Englischen, frei bearbeitet
von
Hermine Frankenstein.

[29]

„Und das ist nicht Alles. Meine Mutter lebt vielleicht noch. Mr. Redburn glaubt es, und sagt sie könnte plötzlich zum Vorschein kommen und von Sir Basil Geld fordern. Sie könnte ihm Schande bereiten, wenn — “

„[Wen]n Du ihn heirathest. Aber mein Kind, [D]u kannst ihn durchaus nicht heirathen. Dein [Onkel] hat Recht. Es wäre unter diesen Umständen [ent]schiedenes Unrecht, Sir Basil Nugent zu heirathen,“ sagte der alte Pastor entschieden.

„Glauben Sie das wirklich?“ fragte Dolores.

„Es ist meine feste Ueberzeugung, und ich weiß auch, mein Kind, daß es Dir, nachdem Du Deines Onkels Geschichte gehört hast, gar nicht mehr einfallen wird, Sir Basil ein solch' schweres Unrecht zuzufügen. Ihr Beide seid durch dieses entsetzliche Geheimniß von einander getrennt wie die beiden Pole.“

„Aber wenn er sich weigern sollte, seine Freiheit anzunehmen?“ fragte sie.

„Er kann sich nicht weigern, sobald er Alles weiß. Er kennt offenbar die ganze Geschichte noch nicht Dolly. Aber selbst wenn er sie kennen und sich aus Ritterlichkeit oder seiner großen Liebe zu Dir weigern würde, Dich aufzugeben, würde die Ehre Dich zwingen, vor ihm verborgen zu bleiben [und ihn nie] wieder zu sehen. Er ist noch sehr [jung; in ei]nigen Jahren wird er die Sache mit an[deren Augen] betrachten. Die Welt würde mit Ver[achtung auf] seine Frau herabblicken und er würde [seine Heirath] auf's Bitterste bereuen. Niedrige Ge[burt würde] ihm nichts machen, aber ehrenhafte Ge[burt ist die] Hauptsache.“

[Dolores] stieß einen langen, tiefen Seufzer [aus].

„[Ich habe] ihn aufgegeben,“ sagte sie in kläglich[em Tone.] „Sie haben Recht, Mr. Watkyn. Ich weiß, daß Sie mich bedauern und mit mir fühlen. Ich habe ihn aufgegeben, aber ich bin schwach. Ich kann ihn nicht wieder sehen.“

„Das darfst Du auch nicht. Er ist hier gewesen; aber ich glaube nicht, daß er wieder herkommen wird. Da es aber immerhin möglich ist, darfst Du nicht längere Zeit hier bleiben. Wo warst Du, seit Du Redburn Farm verließest?“

„In Jeslands Gasthof neben dem Hauptpostamt in London. Mr. Redburn hat mich dahin geschickt und mir den Rath gegeben, zwei Tage dort zu verweilen, was ich auch that.“

„In einem Gasthofe kannst Du aber nicht bleiben. Es muß baldigst ein Heim für Dich ausfindig gemacht werden. Freilich wird das nicht so leicht sein. Mein armes, kleines Mädchen, Du mußt mich nicht für hart halten,“ fügte der Pastor theilnahmsvoll hinzu. „Ich kann Dich Sir Basil nicht heirathen lassen. Das wäre eine Sünde. Mein Herz blutet aber für Dich. Das ist eine harte Prüfung für Deinen stolzen Sinn.“

„Ich muß lernen, sie zu ertragen,“ sagte das Mädchen muthig. „Ich habe doch noch einen andern Zweck im Leben, Mr. Watkyn. Ich liebe Sir Basil; aber selbst wenn ich ihn nie wieder sehen soll,“ und ihre Lippen bebten schmerzlich, „wird es mein Leben verklären, ihn gekannt und geliebt zu haben. Ich werde ihn immer lieben; ich werde für sein Glück beten, und hoffen, im Jenseits mit ihm vereinigt zu werden,“ sagte sie in rührend traurigem Tone.

„Du sprachst von einem anderen Zwecke im Leben, mein Kind?“

„Ich muß mir mein Brod verdienen. Ich muß John Redburn das Geld zurückerstatten, das er für mich ausgegeben hat, aber das habe ich nicht gemeint, Mr. Watkyn. Ich glaube, daß meine Mutter am Leben ist. Ich glaube, daß ich sie unlängst des Abends vor dem Gitterthore von Redburn-Farm sah, in einen langen Mantel eingehüllt, trostlos und armselig, ein ergreifender Anblick. Sie stand draußen und wagte es nicht, einzutreten, wie eine verlorene Seele, die vor den Pforten des Paradieses steht. Ein Instinkt sagt mir, daß dieses arme Weib meine Mutter war.“

„Und wenn sie es war?“

„Dann ist's meine Pflicht, sie zu finden, für sie zu sorgen, sie zu pflegen und sie zu lieben,“ sagte Dolores mit leuchtenden Augen. „Sie hat das Elend kennen gelernt. Ich will ein Trost für sie sein. Sie ist arm, ich will sie erhalten. Das muß mein Zweck im Leben sein, Mr. Watkyn, und in meiner Pflichterfüllung werde ich den Frieden finden.“

„Bist Du nicht etwas überspannt, Dolly?“ fragte Mr. Watkyn ernsthaft. „Du mußt nichts übereilt thun. Ich halte es jetzt für das Wichtigste, daß möglichst bald ein sicheres Heim für Dich gefunden wird. Ueberlasse Deine Mutter vorläufig ihrem Schicksale und thue Deine Pflicht auf jenem Lebenswege, der offen vor Dir liegt.“

„Sie vergessen, daß ich gerade jetzt ganz und gar heimathslos bin. Warum sollte ich meine Mutter nicht finden und mit ihr zusammen leben?“

Der Pastor schauderte.

„Eine alte Freundin von mir, eine sehr eigenthümliche alte Dame schrieb mir unlängst, ihr eine Vorleserin zu suchen,“ sagte er hastig. „Sie lebt in einem einsamen, alten Schlosse im Norden Englands und hat nur bezahlte Diener um sich. Sie hat viele Verwandte, duldet aber Niemanden von ihnen um sich, weil sie fürchtet, daß sie Absichten auf ihr Vermögen hätten. Sie ist schon alt — nahezu siebzig — sehr eigenthümlich und argwöhnisch, aber sie würde Dich gut bezahlen, und da sie nicht glauben kann, daß Du Absichten auf ihr Vermögen hättest, wäre sie auch gegen Dich sehr gut. Ich habe Dir diese Stellung keineswegs zugedacht, Dolly, denn die Einsamkeit des alten Schlosses und das Temperament seiner Besitzerin sind gleich unangenehm. Aber Du wärst dort in Sicherheit. Und Du könntest jeden Augenblick fort, sobald ich Dir ein passenderes Heim gefunden hätte. Was sagst Du? Willst Du zu Miß Kingstone gehen?“

„Wenn ich zu ihr gehe, muß ich vorläufig meine Absicht, meine Mutter zu finden, aufgeben?“

„Vorläufig ja; und es ist auch das Beste.“

„Dann will ich zu Miß Kingstone gehen und je eher, je lieber,“ sagte Dolores. „Wollen Sie ihr schreiben und sie fragen, ob sie mich als Gesellschafterin annimmt?“

„Das ist nicht nöthig. Ich werde ihr nur schreiben, daß ich eine junge Vorleserin für sie gefunden habe, welche einen Tag nach meinem Briefe im Schlosse eintreffen wird. Miß Kingstone schrieb mir nur, ihr ein junges Mädchen ausfindig zu machen, für das ich bürgen könnte, und ihr dasselbe sogleich zu schicken. Du mußt morgen Früh abreisen.“

Die Sache wurde nun ausführlich besprochen. Dann schrieb Mr. Watkyn den Brief an Miß Kingstone, in welchem er ihr mittheilte, daß er die gewünschte Vorleserin gefunden habe, daß sie am folgenden Tage bei ihr eintreffen werde und worin er ihr Dolores mit den wärmsten Worten empfahl.

Das junge Mädchen blieb den ganzen Tag bei dem alten Pfarrer. Die Annahme eines neuen Namens für Dolores wurde besprochen; sie nahm alle die weisen Rathschläge und Lehren ihres Freundes an, aber von dem namenlosen Schmerze, der in ihrer Brust bei diesem Entsagungskampfe tobte, ahnte er nichts.

Am nächsten Morgen begleitete er sie trotz seiner noch sehr angegriffenen Gesundheit nach der nächsten Eisenbahnstation und sorgte mit väterlicher Aufmerksamkeit für sie, bis er sie in einem Damen-Koupé sicher untergebracht hatte. Dann sagte er ihr, von mancherlei Befürchtungen erfüllt, Lebewohl.

„Sie geht keinem angenehmen Aufenthalte entgegen,“ dachte er, dem Zuge nachschauend, als derselbe pustend aus der Halle fuhr. „Es wartet ihrer dort manche Prüfung, ich weiß es. Ob ich auch recht gethan habe, sie hin zu schicken? Ei, wenn es ihr nicht gefällt, kann sie zurückkommen. Und jedenfalls wird sie in dieser Einsamkeit dort sicher sein. Dort kann kein Leid von außen sie ereilen!“

Ach, wie kurzsichtig wir Sterblichen sind! Der alte Pfarrer verließ den Bahnhof, nicht ahnend, daß er Dolores, indem er sie nach Schloß Kingstone schickte, der größten Gefahr ihres Lebens in die Arme führte.

Vierzehntes Kapitel.

Schloß Kingstone.

Schloß Kingstone steht einsam in einer wildromantischen Gegend im Norden Englands, von hohen Bergen und dunklen Thalschluchten umschlossen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25 Januar. Wetter trübe. Temp + 4°. Barom. 28" 10"'. Wind W.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb inl. 210—225 bez., weißer 210—225 bez., per April-Mai 227,5 bez., per Mai-Juni do.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko inl. 167—171 bez., per Januar 172 Gd., per April-Mai 169—169 bez., per Mai-Juni 167 bez., per Juni-Juli 166—165 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Futter- 128—138 bez., Brau- 152—158 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko neuer pomm. 140—155 bez.

Erbsen unverändert, per 1000 Klgr. loko Koch- 170—175, Futter- 158—165 bez., per April-Mai Futter- 167 Gd.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 269 bez., per September-Oktober 261 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. 56 Bf., per Januar 54,5 Bf., per April-Mai 55,5—55,25 bez. u. Bf.

Spiritus etwas matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 46,1 bez., per Januar 46,9 nom., per April-Mai 48,8 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 49,4 Bf., per Juni-Juli 50,2 Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,25—8,20 tr. bez.

Landmarkt.

Weizen 216—225, Roggen 173—178, Gerste 150—160, Hafer 150—160, Erbsen 175—195, Kartoffeln 30—42, Heu 3—3,5, Stroh 42—45.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.
Bekanntmachung.



Die Lieferung von 5000 lfd. m Schneehorden, entweder in Tafeln aus Brettern oder geflochten aus Wachholderstrauch, soll im Wege der Submission in einzelnen Parthieen von 1000 Metern oder im Ganzen vergeben werden und sind versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen an uns bis zum 31. Januar cr. einzureichen.

Die Offerten werden am 1. Februar cr., um 11 Uhr, in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet.

Bedingungen und Offerten-Formulare sind von dem Bureau-Vorsteher Kersten hier gegen 75 ₰ Kopialien zu beziehen.

Stettin, den 16. Januar 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
Berlin-Stettin.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 4. Februar d. J.,
Vormittags $11^1/_2$ Uhr,

soll in der Kasematte Nr. 48 am Parade-Platze die im Bauviertel XXI, an der Moltkestraße, belegene Parzelle Nr. 12 von 1172 qm Größe öffentlich meistbietend verkauft werden.

Lageplan und Verkaufsbedingungen können vorher in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Stettin, den 18. Januar 1882.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin, Rosengarten Nr. 20—21, Roggen-Kleie, Fußmehl, Roggen- und Hafer-Spreu, Heu- und Stroh-Abfälle, für die Magazin-Wirthschaft nicht mehr geeignete Magazinsäcke, Salzsäcke, alte Baumaterialien, als Eisen, Zinkblech, sowie verschiedene ausrangirte Inventarien, darunter mehrere brauchbare, fast neue Balkenwaagen, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 23 Januar 1882.

Königliches Proviant-Amt.

Fern vom lauten Weltgetriebe ist es nur schwer erreichbar, und in seinem festungsartigen Bau hatte sich vor vielen Jahrhunderten ein stolzes und mächtiges Rittergeschlecht mannhaft gegen eindringende Feinde gewehrt und vertheidigt.

Dieses stolze Geschlecht war nun dem Aussterben nahe. Ein einziger Abkömmling der direkten Linie war nur noch übrig, und hauste in der Gestalt der alten Miß Josefa Kingstone in dem einsamen Ahnenschlosse. Der Glanz des Schlosses war dahin, und nur sein Mitteltrakt noch bewohnbar. In diesen Räumen lebte die alte Dame von einem großen Stabe von Dienern umgeben.

Sie war reich, ziemlich betagt und sehr sonderbar. Eine unglückliche Liebesgeschichte, die sie in ihrer Jugend durchgemacht hatte, hattte ihr Gemüth verbittert. Sie hatte keine direkten Nachkommen, die ihr einst folgen sollten.

Von ihren entfernten Verwandten liebte sie Niemanden und that daher nichts für die Erhaltung des Schlosses. Sie reiste oft nach London oder einer anderen größeren Stadt, war rastlos, argwöhnisch und veränderlich — bald in ihrer Einsamkeit Befriedigung findend, bald den Vergnügungen der großen Stadt nachgehend. Ihre Dienstleute waren durchwegs alte, treu ergebene Diener, die mit leidenschaftlicher Verehrung an ihrer alten Herrin hingen.

Miß Kingstone hatte Mr. Watkyns Brief erhalten, worin er ihr mittheilte, daß er ein junges Mädchen von ausgezeichneter Erziehung als Gesellschafterin für sie aufgenommen habe, und für welches er ihr Wohlwollen erbat. Er theilte ihr mit, daß die junge Dame Dolly Wynn heiße — welchen Namen Dolores statt Redburn angenommen hatte — empfahl ihr Miß Wynn in den wärmsten Ausdrücken und schrieb, daß sie einen Tag nach seinem Brief in Schloß Kingstone eintreffen werde.

Miß Kingstone hatte sofort ein Zimmer lüften, heizen und für den neuen Ankömmling in Bereitschaft setzen lassen. Das ganze Haus war in einer gewissen Aufregung, denn die Ankunft eines Gastes in Kingstone war ein seltenes Ereigniß.

Miß Kingstone stand erwartungsvoll am Fenster, als sie plötzlich einen Wagen auf der Landstraße erblickte, doch war es nicht der von ihr erwartete eigene Wagen, den sie der jungen Gesellschafterin entgegen geschickt hatte, sondern eine ziemlich elegante Equipage, in welcher zwei Damen saßen.

Diese Damen waren Mrs. Drury und Miß Drury, Mutter und Tochter, entfernte Verwandte von Miß Kingstone. Sie besuchten die alte Dame von Zeit zu Zeit in der Einsamkeit ihres Schlosses; denn ihr großer Reichthum machte sie ihnen anziehend. Sie hofften zuversichtlich, diesen Reichthum einst zu erben, und Miß Drury war zu Ehren der alten Verwandten auf den Namen Josefa Kingstone getauft worden, um dieser zu schmeicheln und sie zu gewinnen.

Mrs. Drury war die Frau eines in Edinburgh lebenden nicht sehr reichen Edelmannes. Sie war eine nicht sehr große, dafür aber wohlbeleibte Dame in vorgerückten Jahren und besaß ein ungemein reizbares Temperament. Ihre Tochter war bereits in jenem Alter, welches man höflich mit dem Worte „unbestimmt" bezeichnet. Sie war groß und hager und ihr langes, schmales Gesicht schien durch die Schmachtlocken, die sie trug, noch länger zu sein. Durch eine affektirte Jugendlichkeit schien sie ihre Jahre vergessen machen zu wollen. Sie kicherte und drehte den Kopf wie ein Schulmädchen, und schien die Verkörperung von einfacher Gutmüthigkeit. In ihren Aufmerksamkeiten gegen Miß Kingstone war sie entschieden überschwänglich, und sie glaubte zuversichtlich, das Herz der alten Verwandten gewonnen zu haben.

„Himmel, ist diese Straße schlecht," brummte Miß Drury ärgerlich. „Als wir im vergangenen Frühling hier waren, hoffte ich, diese Reise zum letzten Male gemacht zu haben."

„Das hoffte ich auch," versetzte die Mutter. „Ich erwartete und hoffte immer, daß Miß Kingstone sterben würde. Ich begreife nicht, warum sie so lange lebt."

„Mir dauert's ebenfalls zu lange," stimmte die Tochter ein. „Du weißt, ich werde jetzt bald vierzig Jahre alt sein, Mutter, und es wäre höchste Zeit, sie beerben zu können. Wenn mir ihr Reichthum zufällt, werde ich das alte Schloß seinem wohlverdienten Verfalle überlassen. Ich wollte die Alte stürbe bald, dann könnte ich mit ihrem Gelde noch eine glänzende Partie machen."

„Nun, sie kann nicht mehr gar so lange leben. Wir sind ihre nächsten Verwandten und sie muß einsehen, daß Du Ansprüche an sie hast, da wir Dich nach ihr getauft haben. Ich hätte auch jetzt die Reise nicht unternommen, wenn ich nicht gehört hätte, daß sie sich durch einen Freund eine Gesellschafterin suchen lasse und daß sie gewiß bald eine finden werde. Wenn ich bedenke, daß ein Eindringling unseren Plänen gefährlich werden kann, können wir nicht zu vorsichtig sein."

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 165. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 25. Januar.

Gewinne unter 600 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

37 75 90 131 205 11 53 343 57 69 70 88 432 45 68 503 25 26 54 616 20 39 73 715 54 55 895 913 67 (300)
1057 153 230 67 68 91 308 81 446 50 52 94 528 (300) 681 715 90 831 87 88 994
2034 60 107 58 246 75 301 (300) 58 67 88 433 71 90 96 561 717 27 43 75 79 835 59 86 915
3117 253 86 312 410 60 64 77 523 41 78(300) 620 60 802 32 55 906 18 77 91 96
4013 82 193 204 15 23 44 72 483 639 52 768 835 85 99 905 70 83 99 (300)
5112 83 39 370 80 423 (300) 46 565 612 73 (300) 86 796 99 811 37 51 99 901 10 16 (300) 71
6111 15 92 94 (300) 540 605 7 45 94 710 11 65 974
7021 40 108 (300) 210 23 325 450 64 (300) 89 (300) 506 12 21 29 (300) 91 92 602 39 731 87 932
8057 100 (300) 65 211 319 77 407 61 (300) 77 88 (300) 500 642 (300) 80 737 803 78 903
9032 52 57 (300) 89 125 50 80 214 71 92 415 98 571 711 26 849 94
10044 60 69 (300) 109 250 74 88 340 446 67 517 32 46 848 913 30 79
11037 132 34 88 96 389 (300) 93 459 736 49 833 945
12067 102 19 30 39 63 96 210 354 87 88 591 642 720 75 864 911 21
13091 130 90 331 58 (300) 421 41 85 512 31 45 677 763 896 958 70
14039 49 62 98 158 229 32 304 23 74 (300) 439 45 51 579 87 604 37 700 78 807 954
15010 (300) 116 228 75 305 23 24 53 72 97 403 99 737 53 60 935
16016 62 80 85 119 279 508 83 612 25 704 847 63 917 46 (300) 78
17008 47 134 (300) 35 259 390 437 51 55 88 564 669 705 36 67 862 64 82 910 65 79 91 98
18021 29 78 251 66 356 62 75 462 549 75 672 747 95 816 81 941 53 57
19037 225 327 44 51 63 430 573 86 89 606 (300) 90 834 39 49 61 96 97 956 86 (300) 89
20010 17 34 (300) 67 78 88 (300) 118 (300) 56 77 80 220 89 317 438 (300) 66 513 30 695 761 99 826 30 44 84 96 997
21003 (300) 87 95 112 85 217 54 75 91 433 55 90 92 511 39 54 91 745 87 819 29 30 59 80 93 (300) 917 38 58 68 99
22015 52 86 177 288 494 519 76 87 747 68 884 984 92
23034 200 369 435 513 55 59 616 39 62 93 782 865 901 50 (300) 76 (300) 83 97
24116 18 349 420 42 72 629 717 20 803 22 983
25055 82 105 33 93 232 88 314 53 77 415 77 558 641 44 51 57 750 59 948
26011 245 442 83 503 21 30 603 (300) 5 36 38 774
27039 62 78 83 96 105 7 20 280 91 323 29 67 432 90 548 688 728 57 (300) 810 86 95 904 6 33 67 75
28263 (300) 301 51 426 48 60 655 730 33 851 56 927 37 75
29000 56 89 121 57 67 (300) 231 62 309 32 65 84 507 15 90 92 705 72 74 76 847 62
30025 38 88 215 29 50 99 360 85 478 558 600 80 729 53 811 904 17 20 39 66
31000 57 139 44 71 216 19 357 437 48 93 511 63 666 751 53 64 (300) 95 843 99 912 20
32197 204 475 503 34 625 41 69 90 91 727 49 805 44 54 907 12 83
33013 119 59 254 56 374 81 403 517 19 614 90 95 847 75 954 59 72 (300)
34039 101 (300) 209 10 38 61 327 432 (300) 36 598 (300) 621 43 57 707 800 36 41 920 30 84
35119 41 225 66 74 303 450 502 80 (300) 83 600 (300) 47 92 771 972
36187 389 97 (300) 98 501 26 59 650 56 70 783 858 916 20 (300)
37066 73 101 21 30 75 99 200 4 49 74 310 (300) 455 506 91 629 33 75 90 827 48(300) 51 (300) 969 74
38198 248 49 308 446 95 514 26 45 59 636 51 93 747 55 888 937 77
39064 134 77 212 (300) 40 320 43 413 37 84 (300) 523 30 (300) 42 63 646 89 745 60 800 68 (360) 960 87
40104 57 262 431 93 539 80 612 51 73 776 88 891 93 (300)
41000 69 137 46 65 301 6 54 409 (300) 10 601 31 722 806 7 30 39 52 951
42019 34 117 22 39 56 92 217 55 63 300 400 73 524 (300) 45 671 740 53 62 824 57 73 952
43045 101 60 69 263 95 302 473 501 722 63 68 807 53 90 994 (300)
44056 122 26 76 230 63 322 36 456 502 62 74 625 32 35 56 711 800 925 26 27 33
45076 85 201 17 72 93 393 459 507 67 623 28 47 727 80 801 65 77 (300) 917
46170 227 (300) 33 42 48 309 25 55 480 526 (300) 53 (300) 685 727 77 805 11 87 909 23 68 72
47017 (300) 126 47 70 226 35 (300) 311 27 37 95 484 531 51 719 49 846 68 968 70
48077 81 (300) 89 115 27 47 63 (300) 97 253 93 332 57 501 60 652 71 707 92 830 92 986
49054 73 108 20 32 62 68 214 365 566 63 627 40 709 17 24 39 65 81 95 (300) 807 19 49 972
50194 229 85 94 472 96 555 824 942 60 73
51030 248 54 322 56 61 77 83 411 26 529 73 721 51 60 82 (300) 915 19 45 74 86
52075 100 11 32 60 75 211 482 88 506 55 71 81 653 747 86 90 803 (300) 89 926 53 81 91
53059 229 74 324 48 (300) 98 437 64 526 36 66 69 98 698 (300) 708 19 44 801 8 36 909 32
54011 43 221 46 70 350 418 546 633 41 735 38 42 60 822 919 42 47
55073 88 225 31 90 360 64 75 (300) 76 470 553 94 658 59 (300) 777 80 93 834 78 931 (300) 61
56069 103 (300) 8 30 245 96 463 522 37 59 81 91 97 600 (300) 734 800 37 87 960 (300) 78 84
57030 66 (300) 164 78 240 55 61 81 89 335 82 493 573 82 (300) 639 49 93 99 717 924 35
58026 303 39 91 490 526 28 52 627 702 78 83 89 854 62 66 919
59030 (300) 117 57 329 41 90 454 514 690 772 97 (300) 807 24 45 926 34 38 69
60003 82 102 29 67 (300) 321 426 535 46 79 94 656 725 819 55 901 14 82 (300) 96
61114 30 88 96 (300) 204 395 (300) 531 69 89 610 41 88 755 57 93 857 77 919 44
62052 57 83 134 40 62 75 223 90 322 48 523 55 633 87 801 21 60 79 84 96 958 (300) 88
63116 228 50 390 97 440 50 97 586 (300) 695 809 32 54 94
64014 217 22 50 301 (300) 36 52 451 71 511 16 52 66 (300) 638 90 96 729 39 806 (300) 49 60 905 70 85
65013 18 116 66 316 404 89 514 45 623 61 98 700 862 73 935 (300) 71
66020 24 129 203 41 410 32 80 593 640 41 856 912 30 65 68 87
67118 33 38 221 (300) 50 311 18 78 417(300) 34 36 94 500 32 34 (300) 76 643 60 726 55 811 35 900 62 75
68076 189 221 379 442 508 11 688 745 65 77 94 964 82
69012 69 122 50 97 325 32 418 58 66 519 48 73 702 10 860 956 77
70000 8 37 84 117 218 53 61 315 72 404 9 98 512 16 708 13 898 974
71032 46 74 83 119 39 76 78 79 89 91 96 223 466 761 909 21 32
72012 105 53 81 221 67 70 90 93 97 338 449 556 774 85 (300) 93 805 955 61 75 82
73004 41 59 104 (300) 259 68 83 96 339 456 78 96 515 28 32 39 (300) 631 (300) 701 24 57 832 37 65 75 928 67 74
74060 269 92 350 409 20 51 531 72 (300) 75 695 711 83 96 861 667
75009 60 108 (300) 25 61 276 384 460 84 589 91 (300) 671 75 (300) 92 709 838 41 70 86 (300) 940
76028 92 (300) 95 (300) 211 335 58 83 (300) 98 430 62 75 82 534 40 612 763 802 950
77111 (300) 27 50 57 201 434 55 81 560 618 (300) 36 (300) 734 59 81 (300) 87 89 848 56 94 968
78056 70 124 59 309 82 414 536 636 62 94 737 41 805 15 81 906 16 28
79 58 92 97 143 48 52 246 82 324 45 405 9 28 511 641 52 69 786 888 900 12 23 48 94
80047 85 (300) 131 340 (300) 75 77 484 720 85 87 817 72 90 928 85 47
81045 196 233 54 63 327 54 75 (300) 98 (300) 462 95 526 30 80 604 7 72 710 57 86 98 851 994
82012 69 145 212 19 311 50 94 400 2 80 567 69 70 626 740 850 94
83080 131 44 46 68 (300) 263 332 59 (300) 64 (300) 79 418 71 (300) 79 97 590 637 811 903 38 55
84016 48 (300) 93 255 300 9 525 37 68 68 72 666 72 721 (300) 61 815 27 75 90 907 8 98
85023 30 (300) 37 81 (300) 251 95 312 40 61 438 42 88 534 56 70 89 619 38 724 40 82 84 844 (300) 86 970 76
86017 75 126 69 223 41 (300) 306 43 70 460 (300) 531 70 637 47 (300) 85 705 19 75 97 859 75 94 948 63
87044 72 79 139 99 270 308 39 413 52 91 92 500 15 54 (300) 87 605 21 34 713 42 72 832 44 70 922
88027 41 54 80 136 49 235 84 366 492 535 635 55 71 03 778 904 75 86 94
89089 93 155 58 211 72 81 395 416 21 (300) 539 53 65 74 645 73 750 74 77 98 870 930 45
90112 18 29 64 66 99 481 550 78 606 53 702 98 910 19
91013 48 (300) 53 116 301 (300) 41 49 78 89 92 432 (300) 38 501 691 701 33 832 49 928 85
92022 58 75 (300) 135 235 89 367 93 467 503 795 913 39
93010 70 94 133 99 (300) 222 91 375 430 73 95 518 39 664 712 871 917 63
94048 70 99 123 56 344 411 18 530 55 89 635 753 873